

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 3

Artikel: Die Traditionen am Familientisch : Antworten auf die Rundfrage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Tradition am Familientisch



M. Lips

ANTWORTEN AUF DIE RUNDFRAGE

I.

Worin die Tradition bei der gemeinsamen Mahlzeit besteht, ist nicht ausschlaggebend. Wichtig aber ist, daß bestimmte Formen dem Familientisch Würde verleihen.

Pünktlichkeit

Bei uns daheim galt als erstes Gesetz in der Familie die Pünktlichkeit. Darin war nicht nur mein Vater vorbildlich, er verlangte das gleiche von uns Kindern. Und wir waren unser neun. Das Essen mußte schlags zwölf Uhr und punkt sieben Uhr auf dem Tische stehen, und alle mußten anwesend sein. Der großen Familie wegen hatten wir stets Dienstboten, und auch die wurden von Anfang an zur Pünktlichkeit erzogen.

Meine Mutter erklärte uns, daß unser Vater seinem fanatischen Hang zur Pünktlichkeit und besonders auch der Pünktlichkeit beim Essen seinen Erfolg im Leben verdanke. Sie sagte uns, wieviel mehr man leisten könne, wenn man sich an strikte Pünktlichkeit gewöhne, wie viele Stunden man dadurch gewinne, die andere vertrödeln, und wie Pünktlichkeit bei Tisch als Familientradition wertvoll sei.

Als Kinder fanden wir es manchmal ungerecht, wenn der Vater punkt zwölf dastand und mit grimmiger Miene zusah, wie der Tisch noch nicht ganz exakt gedeckt war, daß etwa das Brötchen neben seinem Teller, das Salzgefäß oder sonst etwas fehlte. Oder gar, daß selbst die(neue) Köchin noch nicht ganz fertig sei. Stand aber alles auf die Minute bereit, dann war das Essen wie ein Fest.

Ich habe die Sitte des pünktlichen Essens beibehalten. Meinen beiden Kindern ist sie in Fleisch und Blut übergegangen. Ich wunderte mich nicht, als mir Herr Th., ein Westschweizer, in dessen Familie meine Tochter ihr welsches Haushalt-Lehrjahr absolviert hatte, später einmal sagte: « So pünktlich wie Ihre Tochter, die das Essen stets genau auf die gewünschte Zeit auf den Tisch stellte, war noch keines der jungen Mädchen, die wir je bei uns hatten. Es war wirklich eine

herrliche Zeit. Denn gerade damals haben wir gesehen, wieviel Arbeit, aber auch wieviel Muße man in den Tag durch Pünktlichkeit bei Tisch hereinbringen kann.» Und er fügte hinzu, daß seine über alles geliebte Frau leider den Fehler habe, nie fertig zu werden, etwas, das er beim Essen am meisten vermisste.

Noch eine andere Tradition war in meinem Elternhaus vorhanden: Bei Tisch durften wir Kinder nur sprechen, wenn wir gefragt wurden. Auch das fanden wir hart, und ich selber habe es versäumt, diese Sitte weiterzuführen. Unsere Kinder wurden diesem Gebot nicht unterzogen. Wenn ich aber an diese Tradition im Elternhaus zurückdenke, erscheint sie mir geeignet, den Vater und die Mutter besonders zu ehren. Wenn man oft hört, wie Kinder bei Tisch das große Wort führen, wie sie sich um die Meinung der Eltern wenig kümmern und ihnen gelegentlich sogar in die Rede fallen, so erscheint mir dies eine Art

Verwahrlosung. Ich wählte in meinem Haus den goldenen Mittelweg. Jedermann darf unbehindert bei Tisch plaudern und erzählen, aber wenn die Eltern reden, dann müssen die Kinder zuhören.

In meinem Elternhaus war das weiße Tischtuch für Mittag- und Abendessen eine Tradition. Aus praktischen Gründen machte es später in meiner Familie für gewöhnlich dem Wachstuch Platz, was mich oft etwas traurig stimmte. Ich mag heute weder Wachstuch noch Plastictücher, und selbst «Sets» kommen mir ärmlich vor. So sind wir dann wieder zum schönen weißen Tischtuch zurückgekehrt — wegen der Tradition im Elternhaus!

Frau E. I.

Das Tischgebet

«Komm, Herr Jesu, sei unser Gast
Und segne, was du uns bescheret hast!
Amen.»



So betet eines der Kinder vor jedem Essen, wenn wir vollzählig um den gedeckten Tisch versammelt sind. (Wir sind eine weltliche und nicht etwa eine Pfarrfamilie.) Oft habe ich schon vor dem Gebet geschnöpft, und den Kleinen fällt es manchmal schwer, nicht schnell ein Mäulchen voll zu nehmen; sie werden aber sofort von den Großen zurechtgewiesen.

Mir persönlich würde eigentlich das Tischgebet:

« Spys, Gott, tränk, Gott,
Alli arme Chind,
Wo uf Ärde sind! »

besser gefallen. Es wäre auch den kleineren Kindern verständlicher. Aber « Komm, Herr Jesu » hat man in der Familie meines Mannes schon von alters her gebetet, und ich denke nicht daran, diesen schönen Brauch abzuändern.

Wenn wir Gäste am Familientisch haben, beten wir auch, haben wir sie aber formeller geladen und essen erst, wenn die Kinder im Bett sind, so wird nicht gebetet. Wir passen uns dann unsren Gästen, d. h. der Zürcher Sitte an, wo das Tischgebet nicht üblich ist.

Anders ist es in Basel im Hause der Schwiegereltern: Da wird auch gebetet, wenn 20 Personen um den Tisch sitzen, so gut, wie wenn ihrer nur zwei sind. Und das ist schön. Es gibt dem Fest bei aller Fröhlichkeit eine Weihe, die sonst fehlen würde.

Frau H. B.

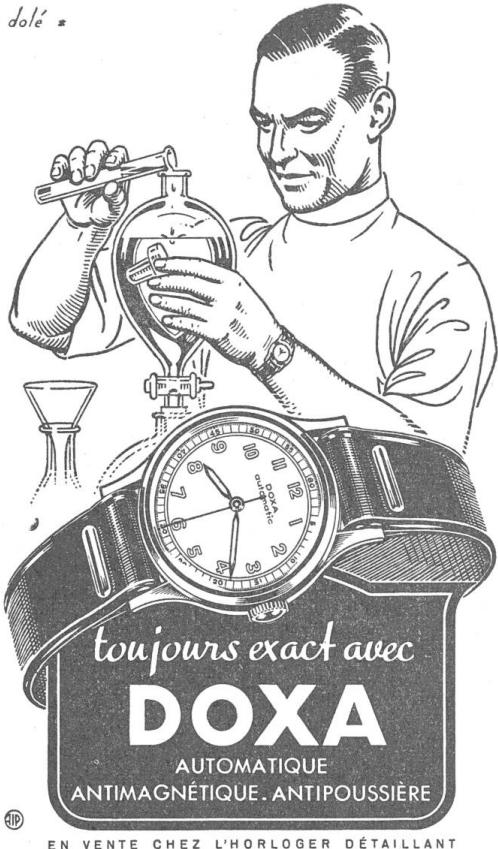
Das Brot

Neben dem Platz meines Mannes steht während jeder Mahlzeit der Servierboy mit Brot und Brotteller. Mein Mann schneidet immer das Brot, niemand macht es so schön und exakt wie er. Ich selbst teile die übrigen Gerichte aus.

Frau R. G.

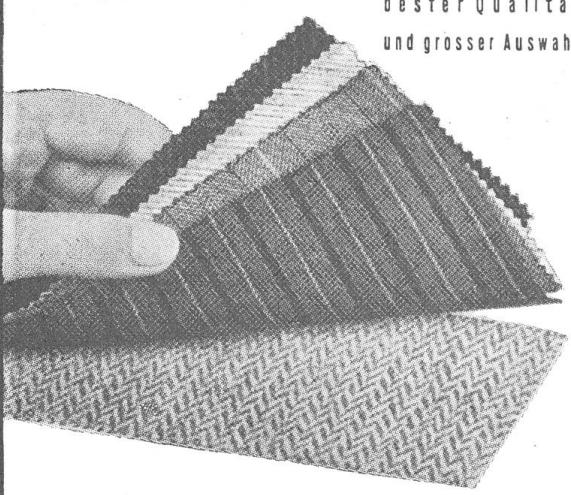
Was blieb

Anschließend an meine Diplomprüfung als Architekt machte ich eine Studienreise nach Griechenland. Auf ziemlich romantische Art lernte ich dort meine Frau, eine Zürcherin, kennen, und wir beschlossen





HERRENSTOFFE
für flotte Anzüge in
bester Qualität
und grösser Auswahl



SCHILD AG
Tuch- und Deckenfabriken Bern/Liestal



Pianos, Flügel
Kleinklaviere
Occasions-Klaviere
mit Garantie
Miete, Stimmungen
Streichinstrumente
Kunstgerechte Reparaturen
Violinsaiten
Blockflöten, Musikalien
Radio Gramo Platten

wie immer seit 50 Jahren:
preiswert und in großer Auswahl

im

PIANOHAUS

Yecklin

PFAUEN/ZÜRICH

nach vierzehn Tagen, zu heiraten. Nachdem meine Braut die Bekanntschaft meiner Eltern gemacht hatte, sagte sie mir, sie sei begeistert von dem herzlichen, ungezwungenen Ton, der bei uns herrsche (mein Vater war Zimmermeister), und gleichzeitig warnte sie mich, nicht zu erschrecken, wenn es bei ihr zu Hause recht steif zugehe.

Nun, ich war ein sehr selbstbewusster junger Mann. Wie viele junge Architekten kam ich mir sogar ziemlich genial vor. Auf jeden Fall war ich nicht gesonnen, mir von irgend jemandem imponieren zu lassen.

Als ich dann aber sah, daß es sich bei dem Garten, von dem meine Braut gesprochen hatte, um einen veritablen Park handelte, und als mir in der riesigen Halle des prachtvollen Hauses ein äußerst korrekt uniformiertes Dienstmädchen den Hut abnahm, war ich doch etwas eingeschüchtert. Ich merkte plötzlich, daß ich es mit einer jener Zürcher Familien zu tun hatte, die der Devise huldigen, «mehr sein als scheinen», die großen Reichtum und große Kultur hinter einem spartanischen Äußern verborgen.

Man setzte sich feierlich zu Tisch. Eben wollte ich mit dem Essen beginnen, als ich merkte, wie mich meine Braut, die mir gegenüber saß, mit dem Fuß anstieß. Ich hatte gerade noch Zeit, den Suppenlöffel wegzulegen und die Hände zum Tischgebet zu falten, das von der jüngsten Tochter gesprochen wurde. Diese unerwartete Zeremonie brachte mich etwas aus der Fassung, und als das Gebet fertig war, begann ich ziemlich hastig meine Suppe zu löffeln. Nach einigen Sekunden fiel mein Blick auf meine Braut, und ich sah, daß ihr Gesicht feuerrot war. Die anwesenden vier Geschwister aber betrachteten mich alle mit entsetzten Gesichtern.

Ich hatte gegen eine der wichtigsten Tischregeln verstoßen, die in diesem Hause befolgt wurden. Es war hier üblich, daß sich keiner der Anwesenden einen Bissen zu Munde führte, bevor die Frau des Hauses selber zu essen angefangen hatte. Meine Schwiegermutter *in spe* rettete dann taktvoll die Situation, indem sie sagte: «Be-

ginnt nur, ich muß der Marie (das war die Köchin) noch schnell etwas sagen.»

Heute ruht mein Schwiegervater schon lange im Grabe. Die strengen Tischsitten, auf denen er bestand, wurden von seinen Nachkommen nicht weitergeführt. In keiner der Familien seiner Kinder hat sich das Tischgebet erhalten, geschweige denn die Sitte, daß nicht konfirmierte Kinder nur reden dürfen, wenn sie gefragt werden. Der Zwang hat im Gegenteil die Sehnsucht nach Freiheit gefördert. Eine gewisse Form ist aber überall geblieben. Dazu gehört der Brauch, daß weder die Kinder noch der Mann mit dem Essen anfangen, bevor die Mutter begonnen hat.

So halten wir es auch bei uns.

Als letzthin ein 15jähriger Verehrer meiner Tochter in jugendlicher Unbekümmertheit diese Regel verletzte, warf ich meiner Frau einen Blick voll ehrlicher Empörung zu, der sagte: «Wie kann sich auch unser Töchterchen mit einem Jüngling einlassen, der derart schlechte Manieren hat!»

Rudolf M.

Der Sonntagsbraten

Zu meines Vaters Lebzeiten war es ein ungeschriebenes Gesetz, daß ein Rindsbraten vom Laffenstück unsren weiß gedeckten Sonntagstisch zu zieren hatte.

Eines stattlichen Metzgermeisters Fachkenntnis und meiner Mutter Kochkunst ließen damals vor unserer dreiköpfigen Familie Sonntag für Sonntag einen Rindsbraten erstehen, bei dessen Genusse fremde Gaumen sicherlich alle guten Eigenschaften des Kleinbürgerstandes herausgekostet haben würden, so kräftig, zart und saftig zugleich war er.

War die Suppe einträchtig ausgelöffelt, der Vater an der Breitseite des Tisches, zu seiner Linken am untern Ende die Mutter und ihr gegenüberstehend meine Wenigkeit, der Sohn, und kam dann der läbliche Bürgersonntagsbraten auf den Tisch, so verwandelte der in die Nase steigende Duft den Familientisch in eine kleine TheaterSzene, die sich in tiefstem Schweigen abzuspielen pflegte.



Das ist das ideale Geschenk für den Herrn. Es bringt Freude und spart Geld

Dieser handliche, elegante ALLEGRO-Apparat erlaubt jedem Selbstrasiere, sich angenehm und mit einem Minimum an Kosten zu rasieren, denn eine gute Klinge, stets auf dem ALLEGRO geschliffen, kann ein ganzes Jahr lang gebraucht werden und schneidet immer wie neu. Mit einer allegrogeschliffenen Klinge kann man sich wirklich ausrasieren, und zwar in wenigen Minuten, ohne Schmerzen und ohne die Haut zu verletzen.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften
PREISE: Fr. 12.—, 15.—
Streichriemen für Rasiermesser mit Stein und Leder Fr. 6.60
Prospekte gratis durch
INDUSTRIE AG. ALLEGRO
Emmenbrücke 59 (Luzern)

Wer OPAL raucht ist zufrieden

Cachets von Dr. Faivre
helfen prompt bei
GRIPPE Kopfweh
Zahnweh Rheumatismen
und anderen Schmerzen
12 Cachets Fr. 2.—, 4 Cachets .75, 1 Cachet .25, in allen Apotheken

Eidgenössische
VERSICHERUNGS A.-G. IN ZÜRICH



Eine Brille zu tragen mag Ihnen anfänglich unangenehm sein. Nicht aber Ihrem Auge, dem Kostbarsten, was Sie haben. Es dankt Ihnen durch klares, sicheres Sehen. Die Brille aber, die Sie bei mir finden, wird Ihnen zu einem wahren Freund.

junker

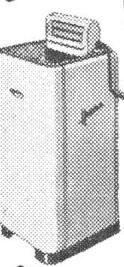
Sihlstraße 38, beim Scala-Kino, Zürich

HOOVER zu Weihnacht - Freude das ganze Jahr!

Ein Hoover-Apparat, ob Reiniger oder Waschmaschine, erfreut nicht nur am Weihnachtstag, sondern jeden Tag, viele Jahre. Hoover-Produkte haben Weltruf, sie erleichtern Ihre Hausarbeit.

Der HOOVER-Reiniger KLOPFT, bürstet und saugt!

Waschmaschine wäscht schnell, schonend und gründlich!



Unverbindliche
Vorführung
in guten
einschlägigen
Geschäften

Hoover-Apparate AG., Zürich
Claridenhof / Beethovenstr. 20

Der Vater ergriff die Gabel und stach sorgfältig, das Instrument leicht und sicher wie einen Degen führend, mit den Spitzen verschiedene Enden des Bratens an, um die saftigste und zarteste Stelle auszukundschaften. Den Gabelzinken entlang glitten die Feinschmeckergelüste von Vater und Sohn tief in das Fleisch, als wollten sie jede Faser auf ihre Genießbarkeit durchführen. Hatte der Vater das beste Stück abgesteckt, so nahm er sein Messer, trennte den Leckerbissen mit einem sauberen Schnitte los, hob ihn einen Augenblick in die Luft, von vier Augen scharf beobachtet und begutachtet, und dirigierte ihn dann mit sorgenvollem Gesicht und einem Seufzer über die schlechten Zeiten in seinen Teller.

Zwei- oder dreimal im Jahr kam es vor, daß sich der erste Happen auf des Sprößlings Teller niedersenkte, und niemand wird es ihm verargen, wenn er den Bissen im Bewußtsein vertilgte, wieder eine Stufe zur Männlichkeit erklimmen zu haben.

Geschah es aber einmal, daß das beste Bratenstück auf Mutters Teller erschien, dann durfte es sich die väterliche Autorität erlauben, an den folgenden Sonntagen wiederum zuerst für sich selbst zu sorgen, ohne in ihrem Bestande angezweifelt zu werden.

Arnold K.

Im Bauernhaus

ist es üblich, während der Mahlzeiten die Arbeiten des kommenden oder des vergangenen Tages zu besprechen.

Meine Vorfahren wohnten seit Generationen im gleichen braungebrannten Bauernhaus in der Ostschweiz. Nach jedem Essen fand der Großvater und nach dessen Ableben der Vater immer ein paar Augenblicke Zeit, um sich nach dem Stand der Arbeiten zu erkundigen und um Ratschläge zu geben. Sie, die immer Rat wußten und aus dem reichen Schatz der Erfahrungen schöpfen konnten, verstanden es meisterlich, auf diese Weise die kurze Zeit, die dem Bauer für die Mahlzeiten bleibt, zu nützen.

Während der kurzen Morgenpause wurde die Arbeit des Tages besprochen.

Kein Picknick ohne die herrliche Milchschokolade Camille Bloch

Le Délicieux
CHOCOLAT AU LAIT SUISSE
MILCH

Camille Bloch

CHOCOLAT AU LAIT SUISSE

Camille Bloch

MILCHSCHOKOLADE



Maruba-Schönheits-Schaum, der feinste ätherische Öl enthält, wirkt belebend und kräftigend auf den ganzen Organismus. Maruba löst den sich täglich neu bildenden Körpertaalg, der die Haut wellk, grau und faltig erscheinen lässt.

Flaschen zu Fr. -65, 3.15, 5.85, 13.20 und 22.65. In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

Das Nachtessen aber war gewissermaßen das «Hauptverlesen». Jedes erzählte von Beobachtungen, die es gemacht hatte, und mancher Knecht benützte die Gelegenheit, um Erfahrungen aus andern Betrieben bekanntzugeben. So wurden die Mahlzeiten in unserer Bauernstube stets zu einem beschaulichen Mittelpunkt des Tages.

Ich wohne schon längst nicht mehr in jenem Bauernhaus, doch ist mir der Familientisch eine liebe Erinnerung.

Hans R.

Von der «alten Schule»

Als Kinder aßen wir regelmäßig an den Sonntagen bei unsren Großeltern. Unsere Großmutter war noch von der «alten Schule»; wir mußten schon sehr früh kerzengerade am Tisch sitzen, die Ellenbogen hübsch angeschlossen halten, und vor allen Dingen war es streng verpönt, häßlich zu sprechen oder mit den Füßen zu baumeln, was Großmutter «die Hundsglocke ziehn» nannte. Dank dieser Zucht konnten unsere Eltern uns immer unbesorgt in Hotels mitnehmen, was unsere Mutter manchmal später lobend erwähnte, wenn an einem Kurort Mütter vergeblich mit ungezogenen, störenden Kindern sich abplagten.

Noch eindrücklicher blieb mir aber immer in Erinnerung, daß wir nach jeder Mahlzeit, nachdem wir genau die Servietten zusammengefaltet hatten, laut und deutlich sagen mußten: «Dem Herrn sei Dank für Speis und Trank.» Meistens machte uns dann die Großmutter noch darauf aufmerksam, wie viele Kinder keine so guten Mahlzeiten bekämen und daß wir nie vergessen dürften, dankbar zu sein. Vielleicht klingen solche Sätze der jetzigen Generation zu sehr als Moralpredigten, aber wir empfanden es nie so, und ich glaube, es kommt auch da auf die Art und Weise an, wie etwas gesagt wird. Daß ich nach bald vierzig Jahren noch daran denke, ist doch ein Zeichen, daß es mir Eindruck machte.

Wir mußten auch daheim am Tisch uns ordentlich benehmen, aber die Tradition war schon aufgelockerter, und vor

allem fehlte das Tischgebet. Aber trotz dem scheinbaren Zwang aßen wir immer mit Vergnügen bei unserer Großmutter, die selber im hohen Alter sich nie in Haltung oder Eßmanieren gehen ließ, was uns einen tiefen Eindruck machte und mir heute noch maßgebend ist. Trotzdem mir immer eine stille Dankbarkeit für den Segen von « Speis und Trank » blieb, die ich auch unsren Kindern einzupflanzen suchte, haben wir leider das Tischgebet nie eingeführt. Vielleicht geschah es einfach aus einer Art Nachlässigkeit.

Da bekamen wir vor zwei Jahren holländische Studenten auf Besuch, junge, frische Burschen, die abends zur Laute sangen und die stets zum Lachen aufgelegt waren. Doch als wir uns zum erstenmal zusammen zum Essen hinsetzten und wir schon eifrig plaudernd den Löffel in die Suppe steckten, fragte einer der jungen

Holländer: « Dürfen wir zuerst beten? » Es gab einen kleinen Verlegenheitsmoment auf unserer Seite, doch bald hatten wir uns an die neue Sitte gewöhnt. Unsere Gäste erklärten uns, daß seit dem bittern Kriegserlebnis, wo das Brot wieder zu einer Gabe Gottes wurde, in fast jeder holländischen Familie bei Tisch gebetet werde.

Leider fiel, als die Holländer wieder heimreisten, auch das Tischgebet weg, und ich sah, wie schwer es ist, Traditionen neu zu pflanzen und zu hegen, besonders dann, wenn die Kinder schon fast alle erwachsen und zudem viel Gäste im Hause sind. Aber unsere « großen Kinder » waren von dem Verhalten unserer Studenten sehr beeindruckt, und unser Junge fand es großartig, daß diese beiden den Mut aufbrachten, zu ihrer schönen Tischsitze zu stehen.

Frau A. G.

Weitere Antworten werden in einer der nächsten Nummern veröffentlicht.

Nichts bleibt uns als die Erinnerung!

Für die Eltern - die Stimmen ihrer Kinder — Für die Kinder - die Stimmen ihrer Eltern
auf Schallplatten vom Studio für private Schallplattenaufnahmen

HUG & CO. ZÜRICH

Füllstrasse 4

Verlangen Sie bitte unseren Gratisprospekt S

Läkerol

die weltberühmte Tablette
gegen Husten, Heiserkeit und Katarrh
Für Sänger, Redner, Raucher u. Sportler
überall erhältlich

CUISTO FÜR DEN HAUSHALT * CUISTO FÜR DEN KONDITOR *

CUISTO FÜR JEDEN RESTAURANT * CUISTO FÜR JEDER FAMILIE



Wie rasch und einfach geht alles mit dem

CUISTO

Da brauchen Sie sich nicht mehr abzuplagen, denn der CUISTO ist ein Apparat, der Ihnen in der Küche manche Arbeit abnimmt, die Sie sonst mühsam von Hand verrichten müssen. Er schneidet, schwingt, schlägt und mahlt — er spart Ihnen Zeit und Geld, bringt viel Abwechslung und macht Ihnen täglich viel Freude

Dabei kostet er nur Fr. 280.- mit dem starken Spezialmotor

Auf Wunsch auch in Miete zu Fr. 20.- monatlich

Wissen Sie auch, wie praktisch die 3 verschiedenen CUISTO-Bechergrößen sind? Hat man viel Gemüse oder Obst zu richten — ein Handgriff und schon ist der grosse 2½-Liter-Becher aufgesetzt, der in erstaunlich kurzer Zeit jedes Quantum durcharbeitet. Braucht es nur wenig, vielleicht eine Mayonnaise oder einen Dessert für 2–3 Personen — wiederum ein Griff und der kleinere Becher ist betriebsbereit. Der 1-Liter-Becher in Glas ist im Preis inbegriffen. Die fruchtsäurebeständigen Metallformen von ½, 1 und 2½ Liter können Sie zusätzlich erwerben. Vergessen Sie auch nicht seinen besonders starken Spezialmotor (300 Watt), der nie heißläuft, der jedem Dauerbetrieb standhält. Es kommt eben auf das Innere an: auf den Motor. Und da braucht der CUISTO nichts zu fürchten.



Gratis-Vorführung in Ihrer Küche jederzeit mit nachstehendem Coupon

Ed. Aerne

Aktiengesellschaft Zürich 35
Sumatrasteig 3 / Sumatrastrasse 25
Tel. (051) 28 47 22 u. 28 48 22

N O U P O N	Ich wünsche gratis und unverbindlich eine CUISTO-Vorführung: am _____ oder _____ Stunde ca. _____ Name: _____ Adresse: _____ Ort: _____
----------------------------	--

FRNY